

Nord-Ostsee-Kanal geliefert, beispielsweise in AKW in die Schweiz. Brennelemente werden ebenfalls in Hamburg verladen und per LKW weiter transportiert.

Vermutlich finden auch weitere Transit-Transporte durch den Nord-Ostsee-Kanal statt.

Schiffe und Routen

Die Schiffe, welche die radioaktive Fracht transportieren, sind die „Mikhail Lomonosov“, die „Kholmogory“ und die „Kapitan Yakovlev“ der Reederei „Northern Shipping Company“ sowie die „Sheksna“ der Reederei ASPOL. Uranerzkonzentrat wird außerdem von der „Vasily Shukshin“ durch den Nord-Ostsee-Kanal befördert. Dieses wird meist am Süd-West-Terminal verladen und (vermutlich per Bahn) weiter nach Frankreich gefahren. Schiffe, deren Fracht auf LKW verladen werden, legen dagegen am Athabaskakai (HHLA Container Terminal Burchardkai) an, von wo die LKW direkt auf die Autobahn fahren können.

Ein Transport von Uranerzkonzentrat erfolgte im März 2014. Am 25. März fuhr die 'Vasily Shuksin' um 16 Uhr in den Nord-Ostsee-Kanal und legte am 26. März um 7 Uhr morgens im Hamburger Hafen an. Dort wurde am 27. März ein Zug mit Containern gesichtet, der gegen 17:30 Uhr den Güterbahnhof Hamburg-Süd in Richtung Maschen verließ. Am 29. März um 6 Uhr früh wurde vermutlich der gleiche Transport gesichtet, wie er den Güterbahnhof Köln-Gremberg nach Süden Richtung Frankreich verließ.

Gefahren

Neben den dauerhaften Gefahren durch die radioaktive Strahlung, die von den Transporten ausgeht, gibt es immer die Gefahr eines Unfalls. Die Transporte sind weder besonders gesichert, noch fahren die Schiffenden besonders aufmerksam, wie sich an einem Zusammenstoß der „Mikhail

Lomonosov“ mit einer Segelyacht auf der Ostsee bei Rügen im Herbst 2013 zeigte. In Kanada stürzten im März 2014 beim Verladen im Hafen von Halifax Uranhexafluorid-Zylinder 6 m tief auf das Schiff, und am 1. Mai jährt sich der Brand der „Atlantic Cartier“ im Hamburger Hafen, der beinahe verheerende Folgen gehabt hätte, denn an Bord war ein Gefahrgutcocktail aus Brennelementen, Uranhexafluorid, Munition und Ethanol.

Gerade auf dem Nord-Ostsee-Kanal kommt es besonders oft zu Unfällen, weil sich viele Schiffe auf engem Raum begegnen, gleichzeitig haben dort Unfälle besonders katastrophale Auswirkungen auf die Bevölkerung. Erst im Oktober 2013 stieß ein Frachter im Nord-Ostsee-Kanal mit einem Gastanker zusammen, unter anderem wurde ein 5x8m großes Loch in den Rumpf gerissen und der Kanal musste mehrere Tage gesperrt werden.

Ein effektiver Katastrophenschutz ist bei solchen Unfällen überhaupt nicht möglich. Schon nach den vorliegenden Plänen dürfen die für Gefahrgut zuständigen Spezialeinheiten nach einem Erlass des Innenministeriums 40 Minuten brauchen und bei größeren Unfällen ist das Havariekommando in Cuxhaven zuständig.[1] Bei über 98 km Nord-Ostsee-Kanal ist das ein langer Weg, wenn in der Nähe von Kiel etwas passiert. Als erste Kräfte vor Ort würden Berufs- und freiwillige Feuerwehren ankommen, die nicht über die besonderen Gefahren informiert sind. Bei einem Brand könnte sich Uranhexafluorid schnell als Giftwolke verbreiten, eine Evakuierung wäre so schnell gar nicht möglich.

Intransparenz

In der Regel werden weder Bevölkerung noch Feuerwehren vorab über die gefährlichen Transporte informiert, und sie können dementsprechend bei Unfällen nicht reagieren. Viele Transporte mit Uranerzkonzentrat

beispielsweise tauchen nicht mal im Nachhinein bei den Genehmigungslisten des Bundesamts für Strahlenschutz auf.

Mit der Kennzeichnung und der Sicherheit der Ladung nehmen es einige Reedereien auch nicht so genau. Aus der Antwort auf eine kleine Anfrage im Hamburger Senat[2]: Zwischen Juni 2013 und Februar 2014 wurden bei 495 Kontrollen 13 „sicherheitsrelevante Mängel“ und 65 „sonstige Mängel“ festgestellt, dabei handelte es sich beispielsweise um falsche Kennzeichnungen. Bei Unfällen wird das sehr schnell auch sicherheitsrelevant. Auf Sicherheit kann mensch sich bei Atomindustrie und Transporteuren ganz sicher nicht verlassen!

Aktiv werden!

Vom 9. bis 16. August wird es ein Anti-Atom-Camp mit einem bunten Workshopprogramm und zwei Aktionstagen in der Nähe des Kanals geben. Um den Zugriff auf Ressourcen wie Uran, Kohle und Öl wird global Krieg geführt, deswegen ist auch das ein wichtiges Thema in dem Zusammenhang. Hier bieten Rüstungsindustrie und NATO-Marinestützpunkt zahlreiche antimilitaristische Interventionsmöglichkeiten in und um Kiel. Wir freuen uns auch auf tolle Aktionen und nettes Kulturprogramm.

Die Transporte sind die Achillesferse der Atomindustrie – Sorgen wir für keine ruhige Minute!

Mehr Infos:

antiatomcamp.nirgendwo.info
<http://urantransport.de>

Fotos (Filmstreifen S. 16-17):
Pay Numrich

Fußnoten:

[1]: DRS 0323/2013 Kieler Stadtrat zu Havarien auf NOK

[2]: <http://umweltfairaendern.de/2014/03/hamburg-riskante-atomtransporte-d-rehscheibe-mit-sicherheitsmaengel/>

